Provinz und Nachbarstaaten.

—ki. Leipziger Wochenbericht. Leipzig, 24. Juni. Erhöhung der Theaterpreise — ein Donnerwort für jede Theaterstadt. Was würde in der guten Saalestadt Halle für eine Aufregung entstehen, wenn, wie es in Leipzig geschehen, die Direktion des Stadttheaters von den Stadtverordneten Genehmigung zur Erhöhung der Theaterpreise erbitten wollte. Freilich, in Halle wäre dies Factum, jetzt wenigstens, unmöglich. Daß dort die beiden Direktoren sich am Schluß der vorigen Saison schmunzelnd die Hände gerieben und vergnügte Seitenblicke auf den wohlgefüllten Aermel geworfen haben, steht fest. Anders freilich ist es unserem Direktor Stägemann gegangen. Der Circus Renz hat seine altbewährte Anziehungskraft während der letzten Messe bedauerlicher Weise zum Schaden des Stadttheaters bewährt. Jeden Abend war der Circus gefüllt, das Theater dagegen ziemlich leer, ja, selbst der Name Geistinger konnte nicht mehr ziehen, denn in einer Vorstellung der Madame Favart, in der die ewig junge Soubrette die Titelpartie sang, waren etwa 200 Personen zugegen! Daß unter solchen Umständen Herr Stägemann auf seinen grünen Zweig kommen kann, da zumal das jetzige schöne Wetter sich ebenso konkurrenzkräftig erweist als der Circus, ist erklärlich, und so mußte er sich zu dem schweren Schritt entschließen, bei den städtischen Behörden die Erhöhung der Billetpreise zu beantragen. In geheimer Sitzung berieth das Stadtverordneten-Collegium, dem die Bücher der Theaterdirektion vorlagen, über den Antrag und genehmigte denselben. Damit ist ein sicherer Rückschluß auf das, was die Bücher dokumentirten, gegeben, übrigens soll das Protokoll jener Sitzung noch veröffentlicht werden. — Die im letzten Hochverrathsprozesse Verurtheilten hatten mit Sicherheit gehofft, daß sie gemäß dem Antrage ihrer Vertheidiger einfachweilen aus der Haft entlassen werden würden. Wider Erwarten lehnte der Gerichtshof den Antrag ab. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß wenigstens Köchlin sicherlich die vorläufige Freiheit wiedererlangt haben würde, wenn nicht die Schreier in Paris in einer Weise das Urtheil des Reichsgerichts angegriffen hätten, daß jetzt eine Begnadigung resp. Haftentlassung den Anschein einer Schwäche haben müßte. — Nunmehr haben sich fast alle Leipziger Vororte zu der Einverleibungsfrage geäußert und zwar haben die meisten Gemeindebehörden ohne Vorbehalt zugestimmt. Nur einige wenige Ortsbehörden verhielten sich reservirt. Die Stadt Leipzig hat kürzlich mit dem Reichs-Militärfiscus ein Geschäft um die Summa von 3 000 000 Mark abgeschlossen, wofür sie demselben das Barackenlager, in dem das 134. Regiment liegt, sowie den zugehörigen Exerzirplatz verkauft hat. Das gesammte verkaufte Areal beträgt 14 Hectar 81,83 Ar. — Der Tag, an dem der diesmalige Wochenbericht Leipzig verläßt, der Johannistag, besitzt eine ganz besondere Bedeutung für unsere Stadt. In ganz Deutschland hat dieser Tag seine hier und da verschiedenen Gebräuche, meist heiteren Charakters. Eine weihevolle und rührende Bedeutung ist diesem heiteren Frühlingstage aber in Leipzig gegeben worden, und ein Jeder, der hierher kommt und zum ersten Male sieht, wie der Leipziger das Johannisfest feiert, wird tief ergriffen sein, wie mit frommer Pietät an dem Tage, dem die Natur den Freudenstempel aufgedrückt zu haben scheint, der dahingeschiedenen Lieben gedacht wird. Ganz Leipzig wallt am Vorabend und am frühesten Morgen des Johannistages auf die Kirchhöfe, beladen mit Kränzen, Girlanden und Topfgewächsen. Am Vormittage des Johannistages gleicht besonders der Johannisfriedhof der Thonberg einem prächtigen Blumengarten, fast kein Grab ist schmucklos, und Mancher, der die Gräber seiner Lieben geschmückt, legt voll Mitgefühls auch auf ein ungeschmücktes Grab einen Kranz. Fürwahr, es ist eine selten schöne Feier des Johannistages, wie sie in Leipzig begangen wird.

* Königstein i. S., 19. Juni. Festlicher Jubel, so wird geschrieben, durchbrauste kürzlich unser schmuckes Elbstädtchen. Königstein genießt die Auszeichnung, die Geburtsstadt Julius Otto's zu sein, der durch sein Lied, „Das treue deutsche Herz", so berühmt geworden ist, und großartig war nun heute die Huldigung, welche sich mit der Enthüllung des dem Gefeierten errichteten Denkmals verband. Von allen Seiten waren die Gesangvereine zur Feier herbeigeeilt, bei welcher die Festrede Pastor emer. Schütz hielt. In schwungvoller, blumenreicher Sprache, schilderte der ehrwürdige Greis die Bedeutung des Tages, indem er begeistert und begeisternd darlegte, wie aus dem Meister der Töne ein Weltenpriester geworden sei. Julius Otto wurde am 1. September 1804 als Sohn des Königsteiner Apothekers geboren, und vor der Apotheke erhebt sich nun auch sein Denkmal, das aus einem in Postelwitzer Sandstein ausgeführten Obelisk mit der von dem Bildhauer Cassau in karrarischem Marmor meisterhaft hergestellten Portraitbüste besteht. Nach der Enthüllung ertönte mit wahrhaft ergreifender Wirkung das Lied: „Ich kenn' einen hellen Edelstein", womit sich Julius Otto bei der deutschen Nation ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

* Zum zweiten deutschen Preis-Kegelfest in Leipzig. Die Vorbereitungen zum Kegelfest nehmen ihren ungestörten Fortgang, allenthalben regen sich fleißige Hände, überall sind intelligente Köpfe thätig, um das Fest zu einem solchen zu gestalten, wie es Leipzig noch niemals gesehen. Mit dem Schießstand-Neubau sind große Umwandlungen vorgenommen worden. Auf der Fläche, auf der sich sonst die Rollschuhfahrer fröhlich tummelten, befinden sich jetzt nebeneinander neun Kegelbahnen, fürwahr, für einen jeden enragirten Kegler ein imponirender und erhebender Anblick. Zwar sind sie noch nicht vollkommen fertiggestellt, noch wird gehämmert und gesägt, noch sind die Leute des Dekorateurs emsig beschäftigt, der Halle auch äußerlich den gebührenden Schmuck zu verleihen. Das merkt man aber, nach ihrer Fertigstellung wird sie ein Festlokal werden, das von allen Theilnehmern am Feste noch lange, nachdem sie in ihre Heimath zurückgekehrt, mit begeisterter Zunge gepriesen werden wird.

* Eine aufregende Scene spielte sich am 22. ds. Mts. Nachmittag am Bahnübergange zu Freibergsdorf bei Freiberg ab. Kurz vor Ankunft des in der Richtung nach Nossen verkehrenden Güterzuges unternahm es noch eine wasserträgende Frau, unter der bereits richtig geschlossenen Bahnbarrière durchzukriechen und über das Gleis wegzulaufen. Kaum war sie unter der Barrière weg und auf das Gleis getreten, als auch schon der Zug heranbrauste. Durch die nun ertönenden Warnungssignale ꝛc. heftig erschreckend, fiel sie hin und wäre ganz wahrscheinlich überfahren worden, wenn nicht in letzter Sekunde noch der an der nächsten Barrière stehende Wärter Martin hinzugesprungen wäre und die hingefallene unvorsichtige Frau weggerissen hätte.

Literatur.

* Grundzüge der natürlichen Weltanschauung. (Freidenker-Katechismus.) Von K. Ettel Dritte rev. Auflage. Preis 60 Pfg. Leipzig. E. Thiele.

Dieses Schriftchen hat sich die Aufgabe gestellt, die Ergebnisse der modernen Wissenschaft in ihrer Anwendung auf das Leben in ein geschlossenes System zu bringen und diese wissenschaftliche Weltanschauung zu popularisiren. Das Ganze erweist sich als gelungene Arbeit eines tüchtigen, streng logischen Denkers nicht nur, sondern auch eines stilgewandten Darstellers und ist geeignet, eine Fülle von Gedanken anzuregen, so daß man manchmal wünschen möchte, der Verfasser hätte einzelne Fragen ausführlicher behandelt. Daß das gehaltvolle Schriftchen innerhalb zehn Monaten in dritter Auflage erscheint, beweist bei der Lage unseres Büchermarktes genügend seinen Werth. Diese Erscheinung ist um so erfreulicher, als gerade diese Schrift an den selbstdenkenden Leser appellirt.

* Von der Halbmonatsschrift „Deutsche Dichtung", welche Karl Emil Franzos in Wien im Verlage von Adolf Bonz u. Comp. in Stuttgart herausgiebt, liegen uns heute die beiden Junihefte vor, welche wieder eine Fülle besonders interessanter und werthvoller Beiträge enthalten. Das erste dieser Hefte ist ein Heinrich Heine-Heft und enthält neben einem sehr charakteristischen, bisher unbekannten Porträt aus Heines Berliner Studentenzeit sehr werthvolle Beiträge aus dem Nachlasse des Dichters. Es sind dies vor allem drei Aufsätze: „Zur Geschichte des Bürgerkönigthums in Frankreich", in welchem sich Heine neuerdings als ein Schilderer von seltenem Zauber der Form und ungemeinem Scharfblick für die Erscheinungen seiner Zeit zeigt. An sonstigen Beiträgen aus dem reichen Inhalte dieser Hefte heben wir kleine Dichtungen von Paul Heyse, Lorm, Fitger, Roquette u. a., eine anmuthige, epische Dichtung von Wilhelm Herz, eine feinsinnige Novelle von Heinrich Seidel, die Fortsetzung des Lustspiels des mit dem Schillerpreise gekrönten Dramatikers Franz Nissel „Ein Nachtiager Corvins" hervor. Diese kurze Inhaltsübersicht wird erweisen, daß die Zeitschrift von Heft zu Heft an Reichhaltigkeit und Bedeutsamkeit des Inhalts wächst und jenen Ehrenplatz verdient, den sie sich in unserer Zeitschriftliteratur errungen.

Verschiedenes.

* Eine Brandkatastrophe, bei der ein Kind erstickte, ein zweites entsetzliche Brandwunden erlitt, hat sich Mittwoch Morgen zwischen 7 und 8 Uhr in dem Hause Bergmannstr. 14a in Berlin zugetragen. Dort bewohnt der Arbeiter Wilhelm Tomm mit seiner aus Frau und fünf Kindern bestehenden Familie auf dem Hofe zwei Treppen hoch eine kleine Wohnung von Stube und Küche. Der Ehemann Tomm hatte, wie gewöhnlich, seinen Nachtdienst auf dem Werdebahndepot, von dem er erst um 8 Uhr früh nach Hause zu kommen pflegt. Frau Tomm und eine Frau Neumann, welche mit ersterer Aufwartungen besorgend ihr Kind bei Tomms ließ, ging vor 6 Uhr von Hause fort, die 4 Tommschen Kinder gingen um 7 Uhr zur Schule, und es blieben in der Tommschen Wohnung allein zurück der jüngste dreijährige Sohn Otto Tomm und die zweijährige Grete Neumann. Der Knabe lag noch im Bette in der Küche, und Grete, bereits angekleidet, spielte mit ihm. Nur eine Stunde waren die Kinder allein, und in dieser Zeit geschah das entsetzliche Unglück. Die Kinder müssen eine Schachtel mit Streichhölzern in die Hände bekommen und spielend angezündet haben, wobei das Bett, in welchem der Knabe lag, und die Kleidchen der Grete Feuer fingen. Die Nachbarn hörten um diese Zeit auch Kindergeschrei, fanden aber nichts Auffälliges daran. Als Tomm um 8 Uhr vom Nachtdienst nach Hause kam, schlug ihm beim Oeffnen der Corridor-

Kleine Mittheilungen.

* [Todt gesagt, lebt lange.] Man schreibt aus Baden: Vor einiger Zeit kam nach einem Städtchen Mittel-Badens ein lebensmüder Handelsmann. Er hatte in einem Orte, zwei Stunden entfernt, ein großes Geschäft betrieben und stand vor dem Konkurse. Er suchte mit Hartnäckigkeit den Tod. Der Lebensmüde fand ihn nicht in den Wellen des Flusses, in die er sich stürzte, er kaufte sich in der Stadt eine Pistole und erschoß sich vor dem Thore. Es war Abend und auf die Kunde wurden zwei Wächter der Nacht an die Unglücksstätte beordert, während der Wachtmeister den Gerichtsarzt herbeiriet. Der eine Hüter der Ordnung zur Zeit der Dunkelheit betrachtete sich den leblosen Körper nur oberflächlich um mit innerlicher Ueberzeugung ausrufen: „Oho, der ist ja mein Schwager G., !" — Dieser G. ist ein im Städtchen wohlbekannter Bürger und Schuster zugleich, der in seinem Herzen nicht an Selbstmord denkt. Item, als der Gerichtsarzt kam, und sich von der Leblosigkeit des Erschossenen überzeugte, war man mit den Personalien des Verblichenen eilends fertig. Denn der „Schwager" des todten Schwagers war als wohlbestallter Beamter mit seiner Auskunft hilfreich zur Hand. Der Todtenschein ist ausgestellt und geleitet den Leichnam des vermeintlichen Schusters ins Leichenhaus, während Frau Fama schon in der Nacht durch die Stadt eilt. Man konnte in der Früh vor jedem Hause hören: „Der Schuster G. hat sich erschossen!" Selbigen Tags war um 8 Uhr Wochenmarkt mitten im Städtchen. Darauf erschien auch der Schuster G. und trug einen großen Henkelkorb am Arme, seine Lebensmittel einzukaufen. Und da er so durch die Menge wandelte, da rissen die Leute die Augen auf, und Viele noch den Mund, Männer zeigten mit den Fingern auf ihn und Weiber gingen im Bogen um ihn herum, so daß er gar nicht in das übliche Marktgedränge kam, was ansonst gar lästig und unvermeidlich ist. Er selbsten kam sich unheimlich vor, als er so angestaunt wurde und wähnte, es hinge ihm ein Strumpfband heraus oder sonst etwas am Kleide wäre nicht in der Ordnung. Endlich begegnet ihm ein Freund; der nimmt sich's Herz zu fragen, ob es denn im Jenseits nichts zu essen gebe, weil er hier auf Erden Anstalt einkaufen wolle. Ein Wort giebt das andere, am Ende löst sich das Räthsel. Der Mann in der Todenlade war inzwischen auch aus den vorhandenen Papieren erkannt. Der Schuster G. aber sagte: „Wenn ich lebe, bis ich mich todtschieße, werde ich älter als Methusalem."

* [Wie die Alten sungen . . .] Der Name des Fabrikanten Köchlin, eines der Hauptbetheiligten im letzten Hochverrathsprozeß, ist bei uns noch vom Jahre 1867 her in gutem Andenken. Der Vater des Verurtheilten gehörte nämlich zu jenen französischen Heißspornen, die unausgesetzt „Revanche für Sadowa" schrieen, der Kladderadatsch sah sich in Folge dessen veranlaßt, dem Patrioten von Mülhausen seiner Zeit folgende Strophe zu widmen:

Köchli, Köchli,
Kriech in's Löchli,
Sonst zerklopft man Dir die Knöchli.

Als sich die Franzosen drei Jahre später nach den Schlachten von Weißenburg und Wörth tapfer rückwärts konzentrirten offerirte dann Köchlin noch dem Kaiser Napoleon 5000 Freischärler.

* [Eine amüsante Episode im deutschen Reichstage] bot sich noch kurz vor Thorschluß dar. Es handelte sich um das vielumstrittene Kunstbuttergesetz, welches der Reichstag ungeachtet des beharrlichen Widerspruches der Regierung gegen eine die Mischung der Butter betreffende Bestimmung annahm. Während die Debatte in heftigem Gange war, legte der Abgeordnete Meyer auf den Tisch des Hauses eine Anzahl Proben bester Kunstbutter und gemischter Butter zur persönlichen Prüfung des hohen Hauses nieder. Da begann unter riesiger Heiterkeit ein allgemeines Probeessen, während Meyer eine mit lustigen Anführungen aus Shakespeare ꝛc. gewürzte Rede begann, des Inhalts, daß es bei der Butter gar nicht auf den Namen sondern auf die Güte ankomme. Plötzlich wurde der Präsident ungemüthlich und drohte unter Bravorufen und Gelächter, die Probebüchsen in eine dunkle Ecke des Zimmers bringen zu lassen, wo die Herren Interessenten still weiter essen könnten, ohne die allgemeinen Berathungen zu stören.

* [Ein außerordentlicher Auftritt] wird aus Manchester gemeldet. In dem Queens Theater daselbst geht allabendlich seit einiger Zeit ein sensationelles Drama, betitelt „Die Sünde der Mutter" über die Bretter. Gegen das Ende des dritten Aktes befindet sich eine Scene, in der der Held des Stückes vollständig in die Gewalt eines Schurken geräth. In diesem Augenblicke erhob sich ein Mann in der Galerie, schüttelte seine Faust gegen den Schauspieler, der den Schurken spielte und sprang auf die Bühne, wo er mit einem schweren Fall gerade hinter den Lichtern zu Boden stürzte. Schauspieler und Zuhörer waren gleich sehr aufgeregt und von allen Seiten ertönten Rufe und Schreien. Der Mann wurde stöhnend aufgehoben. Er hatte sich bei dem Sprung von über 30 Fuß ein Bein gebrochen; außerdem hatte er innere Verletzungen davon getragen. Er wurde unverzüglich in das nächste Spital abgeführt. Das Geheimniß seiner Aufregung erklärt sich einigermaßen, wenn man hört, daß der Mann Mandeville heißt und die Heldin des Stückes denselben Namen trägt.

* [Ein verhängnißvoller Scherz.] Durch unvorsichtiges Gebahren mit einem Revolver ereignete sich in Nikolsburg ein Unglücksfall, welchem wahrscheinlich ein junges Menschenleben zum Opfer fallen dürfte. Der Sohn des Zitterdorfer Notars Dr. Schlicher, welcher die siebente Klasse des dortigen Gymnasiums besuchte, besprach in seiner Wohnung mit einem Collegen die bevorstehende Klassification, wobei Letzterer sich scherzweise zu Schlicher äußerte, er möge ihm, falls die Schlußprüfung schlecht ausfalle, seinen Revolver leihen. Schlicher, auf den Scherz seines Collegen eingehend, wollte Letzterem die Hantirung mit dem Revolver zeigen, stellte sich vor den Spiegel, setzte den Revolver an die Stirne und drückte los, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen sei. Die Kugel drang in die Stirne und blieb im Knochen stecken. Schlicher hatte noch die Kraft, sich zu seiner Wirthin zu begeben und ihr von dem Unglücksfalle Mittheilung zu machen, sowie einen mehreren Seiten langen Brief an seine Eltern zu richten, in welchem er mit den rührendsten Worten versicherte, daß er durchaus keinen Selbstmord zu begehen beabsichtigte. Erst drei Stunden nach vollbrachter That verlor Schlicher die Besinnung. Die sofort herbeigeholten Aerzte, welche ohne Erfolg versuchten, das Projektil zu entfernen, erklären den Zustand des Verunglückten für sehr gefährlich."

* [Was ist ein Gänsemarsch?] Wir lesen in der Prager „Montags-Revue": Es handelt sich nicht um die begriffliche Definition, sondern um die juristische Konstruktion dieser altehrwürdigen Gangart. Diese wurde nun zum ersten Male vom hiesigen Bezirksgericht für Uebertretungen gegeben. Nach dem Ubland-Kommerzie zogen 17 Mitglieder der hiesigen Studentenverbindung „Austria" — es war Mitternacht — aus dem Grand Hotel nach ihrem in der Langen Gasse gelegenen Kouleurlokal; sie wählten hierbei die obengenannte eigenthümliche Gangart. Eine czechisch schimpfende Rotte verfolgte sie und versuchte das Kouleurlokal zu stürmen. Die Polizei schritt ein. Diese Woche hatten sich nun die Studenten vor dem Bezirksgerichte zu verantworten und dieses erkannte sie der Uebertretung gegen das Versammlungsverbot für schuldig, weil die genannte Gangart ein öffentlicher Aufzug sei, welcher von der Polizei erst hätte bewilligt sein müssen. Der „Gänsemarsch" kostet die „Austria" nicht weniger als 270 Gulden!

* [Eingestürzter Circus.] Wie Mailänder Blättern aus Lissabon gemeldet wird, ist in der Stadt Thomar, Provinz Estramunda, in Spanien die Arena, wo eben ein Steigerschritt abgehalten wurde, eingestürzt. Der Circus war dicht besetzt. Bisher wurden zehn Todte hervorgezogen, doch befürchtet man, unter den Trümmern eine weit größere Menge von Todten zu finden. An Verwundeten zählt man mehr als hundert.

* [Ein Trink-Spruch.] Auf dem Schützenfestplatze zu Frankfurt a. M., woselbst das neunte deutsche Jubiläums- und Bundesschießen stattfinden soll, kann man über dem Buffet das folgende, echt Frankfurterische Trinker-Sprüchlein lesen:

Der Schöpfer setzte Mann und Weib
E richtig Lewer in den Leib;
Und owe druff e Gorgelrohr —
Wer hawe Dorscht, wer kann dafor?

* [Auch eine Jubiläumsfeier.] Der Stadtrath von Kirkenbright gedenkt das Regierungsjubiläum der Königin von England auf eigene Art zu feiern. Auf Antrag des Provost Craig wird er nämlich an dem betreffenden Tage aus einer zehn Gallonen enthaltenden Punschbowle ein oder mehrere Gläser auf das Wohl der Landesmutter leeren. Heißer Rum wurde als das passendste Festgetränk in dem dumpfen Rathszimmer erachtet.

* [Eitelkeit.] In einer Gesellschaft wurde lebhaft die Frage erörtert, welches die angenehmste Todesart sei, die man sich auswählen könnte, ob Gift, Ertrinken, Erfrieren, eine Kugel oder Erhängen. „Letzteres würde ich nie wählen", rief eine junge Dame aus, denn dabei soll man blau werden und blau steht mir nicht."

* [Stilblüthe] aus einem neueren „Volks-Roman." Der Tod war vorübergegangen am Lager des jungen Grafen; doch hielt ihn dafür der Wahnsinn, sein mißrathener Stiefbruder, in seinen Geierkrallen.

* [Ein Naturfreund.] „Ich kenne kein größeres Vergnügen, als den Sonnenaufgang zu genießen." — „Da sind Sie gewiß ein Frühaufsteher?" — „Ach nein! Ich stehe erst gegen Mittag auf, aber ich sehe den Sonnenaufgang immer beim Nachhausegehen."

* [Neues Verfahren.] Photograph: „So, jetzt einige Sekunden recht ruhig, wenn ich bitten darf." — Der Ehemann: „O das ist schade; so lange kann meine Alte nicht still halten. Da wird es ohne Lachgas nicht gehen."

* [Bürgschaft.] „Können Sie mir Jemanden nennen, der Zeugniß für ihren ordentlichen Lebenswandel ablegt?" — „Hm — hm. Unser Nachtwächter!"

Theater und Musik.

* Die statistische Aufstellung über die Todesfälle von Musikern im Jahre 1886 enthält 250 Namen von Künstlern aller Nationalitäten. Durch Selbstmord endeten 4 Sänger; eine Sängerin wurde ermordet, eine . . . zu Tode gezückt. Das mittlere Lebensalter, das die Musiker im Jahre 1886 erreichten, ist 61 Jahre.

* Die Polizeibehörde in Rom hat angeordnet, daß in Theatern, in welchen Papier-Coulissen in Anwendung sind, diese sofort durch imprägnirte ersetzen zu ersetzen seien, widrigenfalls die Vorstellungen eingestellt werden müssen. Fast alle italienischen Theater werden von dieser Verordnung betroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870626031/fragment/page=0001

für ein starker Qualm entgegen. Die kleine Grete stand am Heerde und war ganz still. Das Bett in der Küche qualmte, doch sein Söhnchen lag nicht darin. Er eilt nach der Vorderstube, sucht dort in den Betten vergebens nach seinem Kinde, kehrt wieder nach der Küche zurück, und sieht endlich seinen Sohn regungslos, schwarz geräuchert vor dem Bette an der Erde liegen. Die Wiederbelebungsversuche des Arztes waren zwar noch von Erfolg, allein an einem hinzugetretenen Starrkrampf starb das Kind. Grete Neumann, die weit bedeutendere Brandwunden erlitten, wurde nach der Charitee gebracht. Die schon an sich armselige Wohnung der Tommischen Eheleute bietet ein trostloses Bild der Verwüstung dar, und grenzenlos ist der Jammer der betroffenen Eltern. Der Mann war der Verzweiflung nahe und konnte nicht beruhigt werden. Die Mutter sank, nachdem sie das Kind mit Küssen bedeckt und mit ihren heißen Thränen benetzt, ohnmächtig an der Leiche nieder Ein tief erschütterndes Bild!

* Ein mysteriöser Mord wurde in der Nacht zum 20. Juni am Kreuze zu Sablon, einem dicht vor den Thoren von Metz gelegenen Dorfe verübt. Zwei Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten zu Montigny, Carvelius, 27 Jahre alt, und Metz kehrten um diese Zeit heim und Ersterer wurde diesen Morgen mit einer tiefen Stichwunde in der Brust todt aufgefunden. Der einzige Zeuge Metz, welcher heute früh aus dem Bette geholt wurde, giebt an, daß C. und er von etwa 10 Männern überfallen worden seien, daß er selbst eine Stichwunde am Bein davongetragen und die Flucht ergriffen habe in dem Glauben, daß C., von dem er nichts mehr gesehen, ein Gleiches gethan hätte. Man vermuthet, daß bei der Firma Holzmann u. Co. am Kasernenbau beschäftigte Italiener die That verübt haben. Die Untersuchung ist im Gange und sieben verdächtige Personen sind bereits in Haft genommen worden.

* Der französische Radfahrer Baby hat in der verflossenen Woche auf seinem Dreirade die Reise von Paris nach Wien in 7 Tagen 4 Stunden und 50 Minuten zurückgelegt, eine Leistung, welche bisher unerreicht dasteht. Bekanntlich hat vor einigen Jahren der Oberstlieutenant Zubovics dieselbe Strecke zu Pferde zurückgelegt und hierzu 14 Tage und 22 Stunden gebraucht. Herr Baby benutzte ein Dreirad im Gewichte von 30 Kilogramm, mit 20 Kilogramm Reisegepäck. Die Richtigkeit seiner Angaben ist durch etwa 50 Telegramme und Correspondenzkarten dokumentirt, welche er auf seiner Reise aus verschiedenen Orten absendete. Baby, ein Mann von 36 Jahren, verwendete nur die Tagesstunden zum Fahren und kam frisch und gesund in Wien an; auch sein Rad hat nicht den geringsten Schaden genommen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Eines der schönsten Gartenlokale in Halle, welches in letzterer Zeit vom Publikum wenig gewürdigt, ist unstreitig das „Fürstenthal". Der jetzige Pächter, Herr Naumann, läßt sich keine Mühe und Arbeit verdrießen, um dem Publikum den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. So verlief das Donnerstag Abend veranstaltete Rosenfest in überaus prächtiger Weise; Concert, Feuerwerk, Illumination und Rosenbouquets, alles zur Zufriedenheit des Publikums.

Gewiß ist die Thätigkeit des Herrn Naumann anzuerkennen und können wir den Versuch des schönen Gartens nur empfehlen.

Der Harzer Sauerbrunnen des Herrn Otto Eckerlin in Wernigerode erfreut sich bereits einer bedeutenden Verbreitung, nicht nur in Norddeutschland und Holland, sondern auch in Nordamerika, wohin der Transport durch Dampfer nur 8 bis 10 Tage erfordert. Herr Eckerlin hat seinen Sauerbrunnen aber einer härteren Probe unterwerfen wollen und deshalb eine Sendung desselben von Amsterdam aus mit Segelschiff nach Soerabaya auf Java abgehen lassen, die von Oktober vorigen Jahres bis Anfang März d. J. unterwegs gewesen ist. Diese Sendung hat zweimal die Linie passirt, sowohl im Atlantischen als im Indischen Ocean, und obwohl es eine bekannte Sache ist, daß Bordeaux- und Portweine eine besondere Feinheit erlangen, je öfter sie die Linie passiren, so ist man doch nicht geneigt, ein gleiches von Wasser und wenn es auch das schönste Mineralwasser wäre, anzunehmen. Nach brieflichen Nachrichten aus Amsterdam, ist, wie die Werniger Zeitung unter dem 21. d. Mts. berichtet der Sauerbrunnen in Soerabaya zwar mit etwas Bruch, aber ohne Beeinträchtigung der Qualität des Wassers angekommen, hat also damit eine sehr bedenkliche Probe glücklich überstanden. — Herr Reichardt jun. in Giebichenstein, Burgstraße 50, besaßt sich seit Jahren mit dem Verkaufe dieses durchaus empfehlenswerthen, dabei nicht theuren Wassers und ist dasselbe dort in Folge des großen Absatzes (im vorigen Jahre 10000 Flaschen, 1887 bis jetzt über 5000) stets in frischester Füllung zu haben.

Haus Hagenthal b. Gernrode a. H.

Warst Du schon einmal im Haus Hagenthal? wenn nicht, so laß Dir ein wenig davon erzählen von Jemand, der oft dort war und immer wieder hin muß, ob am Anfang oder Ende seiner verschiedenen Reisen (in einen Kurort, nach Italien, Tyrol oder in die Schweiz und an die See) oder als Mittelpunkt, denn es ist dort eine Rast, ein Geborgensein, ein: „zu Hause" in der kostbaren, kräftigen Harznatur, das ich nicht entbehren mag.

Das sage aber nicht ich allein, das sagen Leute aus aller Welt Enden, die nach und nach seit den beinahe 8 Jahren des Bestehens des Hauses dort ein- und ausgehen — im vergangenen Sommer waren es ihrer, wie ich höre, 442 in 6338 Tagen — und wirklich finden Unzufriedene sich dort so selten ein, daß man sie vergißt; denn der herzliche Ton des Hauses, der aus seiner theuren, vielgliedrigen, familienhaften Hausgenossenschaft sich sofort den länger oder kürzer dort weilenden Gästen mittheilt, ist die durchaus regierende Stimmung, welche besonders geweckt und belebt wird durch das liebenswürdige Entgegenkommen der allgemein geliebten, hochgeachteten Vorsteherin des Hauses, die in vielseitigster Begabung und seltener Frische nach allen Seiten hin ihrer wahrlich nicht leichten Aufgabe vollständig gewachsen ist, sie bewunderungswürdig erfüllt, und sich die Dankbarkeit, Liebe und Anerkennung der Gäste für alle Zeit erworben hat und immer aufs Neue erwirbt.

Erhöht und vertieft wird diese Stimmung selbstverständlich durch die Wirksamkeit des Hausgeistlichen, namentlich in seinen Morgen- und Abendandachten, jede nicht über eine viertel Stunde. Im vergangenen Sommer hörten die Gäste dort im Juni: Pastor Kobelt-Reinstedt, im Juli: Oberpfarrer Medem-Buckau, im August: Hauptpastor N. Fries-Heiligenstedten, im September: Pastor Blumner-Diesdorf. In diesem Jahre werden im Juni: Pastor Zmk-Magdeburg und danach General-Superintendent D. Schultze-Magdeburg, (der als Gast dort weilend gern zugleich das Amt des Hausgeistlichen übernehmen will), im Juli: Reg.-Schulrath Trinius-Potsdam (früher Pastor), im August: Pastor Müller-Bielefeld, im September: Pastor Eger-Nienstedt des Hausgeistlichen-Amtes dort warten, und die aus allen Lebensstellungen und Lebensaltern im Hause weilenden Gäste geistlich stärken und erquicken.

Nach der andern Seite hin nimmt die anerkannt treffliche, durige Küche sich des guten Appetits der Gäste treulich an; die bereits recht bedeutende Hausbibliothek verschönt gern die stillen Stunden der Einsamkeit, der Blüthner'sche Flügel giebt viel Gelegenheit zur Musik, während das gemüthliche Rauch- und Billardzimmer aber die Herren gern vertraulich aufnimmt. — Wir zählten beispielsweise im August d. J. wochenlang in nur geringem Wechsel zwischen 75 Gästen 32 Herren, und zwar 9 Pastoren, 2 Professoren, 6 Kaufleute, 2 Regierungsräthe, 2 Offiziere, 2 Juristen, 1 Musikdirektor, 1 Arzt, 7 Studenten, Primaner und Schüler, die sich in der Mannigfaltigkeit ihrer Lebensstellungen in herzlichem, ersprießlichen Austausch im Hause wie auf den wundervollen Wanderungen durch Wald und Flur, über Höhen und durch Gründe, ins nahe Bode- und Selkethal, oder welch' schönes Ziel man sonst gewählt, höchst behaglich fühlten. Wer, wie ich, das liebe Haus von seinem Beginn an kennt, der freut sich auch des Wachsthums nach dieser Seite hin, da neben den vielen Freundinnen desselben auch die Freunde aus verschiedensten Lebenssberufen sich gern dort einfinden und die schöne Gemeinschaft erweitern und bereichern. Möchte es dabei bleiben und darin wachsen auch in diesem Jahr und Vielen wiederum eine Stätte des Friedens, der am Abend kommt, und reiner Freude werden — ich aber darf auch diesmal dem lieben Hause hoffnungsvoll zurufen: „auf Wiedersehen!" — J. —

Das älteste und größte Blatt Anhalts ist die

Cöthen'sche Zeitung.

Centralblatt für ganz Anhalt.
Amtliches Blatt für den Cöthener Kreis.

Die in ihrem **117. Jahrgang** stehende „Cöthen'sche Zeitung" liefert vielseitigen und gediegenen Inhalt und bringt neben der Tageszeitung wöchentlich noch ein sauber ausgestattetes illustrirtes achtseitiges **Wochenblatt** und eine **Landwirthschaftliche Beilage.**

Inserate

finden in der in ganz Anhalt und weit darüber hinaus verbreiteten einflußreichen „Cöthen'schen Zeitung" wirkungsvolle Verbreitung.

Die „Cöth. Ztg." bringt die **vollständigen Ziehungslisten der Königl. Sächs. Landes-Lotterie.**

Bestellungen auf das III. Quartal 1887 à 2,50 Mark sind, um prompte Lieferung zu ermöglichen, möglichst umgehend zu bewirken, und zwar für auswärtige Abonnenten bei dem betreffenden Postamte, oder bei den im Orte dazu eigens eingerichteten Filialen.

Die „Cöthen'sche Zeitung" gelangt in den meisten Städten und Ortschaften in und um Anhalt **schon am Abend des Erscheinens** in die Hände der Abonnenten.

Abonnementseinladung auf die meist verbreitete deutsche Wochenschrift:

DAS ECHO

(Stimmen aus allen Parteien)

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

DAS ECHO bringt allwöchentlich in unterhaltender Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

DAS ECHO ist kein Parteiblatt, sondern es lässt die interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

DAS ECHO widmet ausserdem dem Leben der bilden Kreise eingehende Aufmerksamkeit.

DAS ECHO bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgeschlossene Novelletten, Erzählungen etc. aus der Feder bekannter, zeitgenössischer Schriftsteller.

DAS ECHO betrachtet es insbesondere auch als seine Aufgabe, die Leser mit den Fortschritten auf allen Gebieten der Technik, Industrie, Landwirthschaft, Medicin, Astronomie, Chemie, Elektricität, Photographie etc. vertraut zu machen.

DAS ECHO bringt interessante Notizen, Kritiken und Lesepresten aus den bedeutendsten Erscheinungen des internationalen Büchermarktes.

DAS ECHO bietet somit seinen Gebildeten gleichviel welchen Standes oder Berufs eine hochinteressante, fast unentbehrliche Lektüre.

DAS ECHO will sich in jedem guten deutschen Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnementspreis ein mässiger: Vierteljährlich 3 Mark durch Post oder Buchhandel in Oesterreich-Ungarn bei gleichem Preise 3 Gulden ö.W. Einzelne Nummern 10 Pfg. in Berlin durch Strassenverkäufer 15 Pfg.

PROBENUMMERN versenden gratis und franko

J. H. Schorer, Verlag des Echo, Berlin S.W. 40 Pf. die Zeile.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Juni 1887: **68910 Pers.** mit **517780000 Mark,**
Bankfonds = = ... ca. **138200000** =
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. **179150000** =
Dividende im Jahre 1887: **43%** der **Jahres-Normalprämie** nach dem **alten,** **34** bis **125%** der **Jahres-Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

Vertreten wird die Bank
in **Halle** durch **L. Hildenhagen,**
= = **W. G. Beyer,**
in **Wettin** durch **Gust. Strasser** in Fa. **H. G. Strasser.**

Gelegenheitskauf.

Zur schnelleren Räumung großer Vorräthe nur selbstgefertigter

modernster Sonnenschirme

sollen dieselben zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft werden.

Franz Rickett,
Kleinschmieden.

Pastoren-Tabak,
à Pfd. 80 Pfg. nur allein bei
Gustav Moritz, **neben dem Haupt-Postamt.**

TRAUER-HÜTE
in grösster Auswahl von 3 bis 25 Mark
Rudolph Sachs & Co.
Hoflieferanten. Halle a. S.

Submission.

Die Anlieferung von 483 Cubikm. Pflasterkies aus der Saale zur Pflasterung des **Böllberg-Wörmlitzer Weges,** unmittelbar am Dorfe Böllberg, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und sind bezügliche Offerten an die unterzeichnete Landes-Bauinspektion (gr. Steinstraße 41) bis

Sonnabend den 2. Juli cr. Vorm. 10 Uhr

einzusenden, woselbst auch die Bedingungen vorher eingesehen werden können.

Halle a. S., den 23. Juni 1887.

Die Landes-Bauinspection.

Bei der am 18. ds. Mts. planmäßig stattgehabten Verloosung der Schuldverschreibungen des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins sind folgende Stücke gezogen worden:

von der I. Emission vom Jahre 1880
Lit. A. **No. 3, 19, 33, 40 und 59** à **3000 Mk.**
= B. **No. 63, 99, 108 und 111** à **1000 Mk.**
= C. **No. 139, 140, 150, 165 und 218** à **500 Mk.**
von der II. Emission vom Jahre 1882
Lit. A. **No. 9, 14, 29 und 31** à **3000 Mk.**
= B. **No. 63** à **1000 Mk.**
= C. **No. 93** à **500 Mk.**

Dieselben werden hiermit zur Rückzahlung am 2. Januar 1888 gekündigt, so daß ihre Verzinsung mit dem Schlusse des Jahres 1887 aufhört.

Halle, den 22. Juni 1887.

Der Vorstand des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins.
C. Bartels.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Tietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870626031/fragment/page=0002